

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 98 (1972)

Heft: 26

Artikel: Der Zins im Mittelpunkt

Autor: Heisch, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

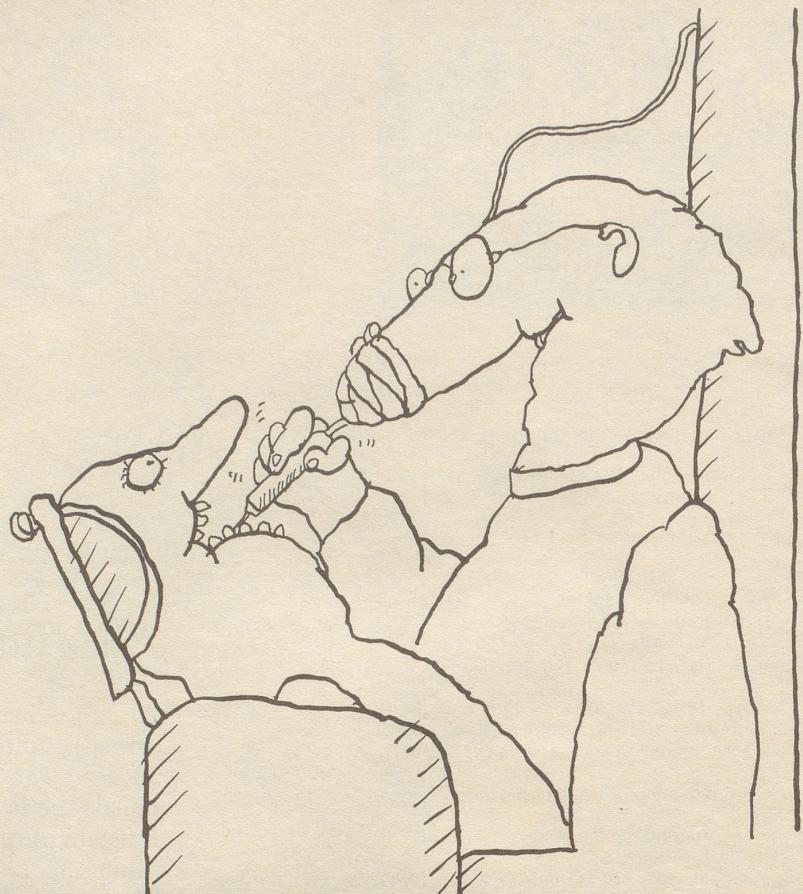
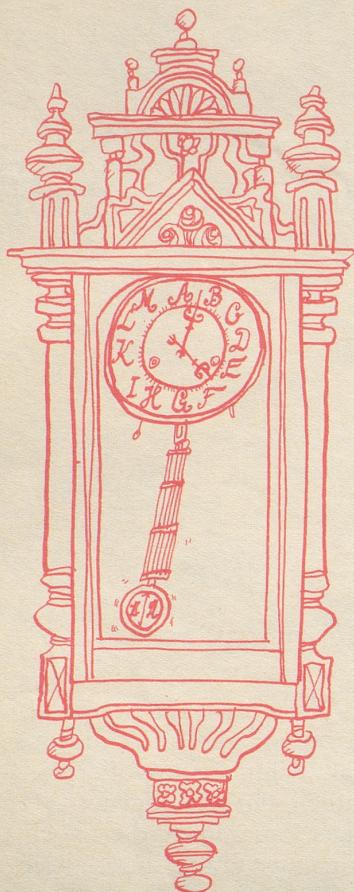
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Peter Heisch

DER ZINS IM MITTELPUNKT

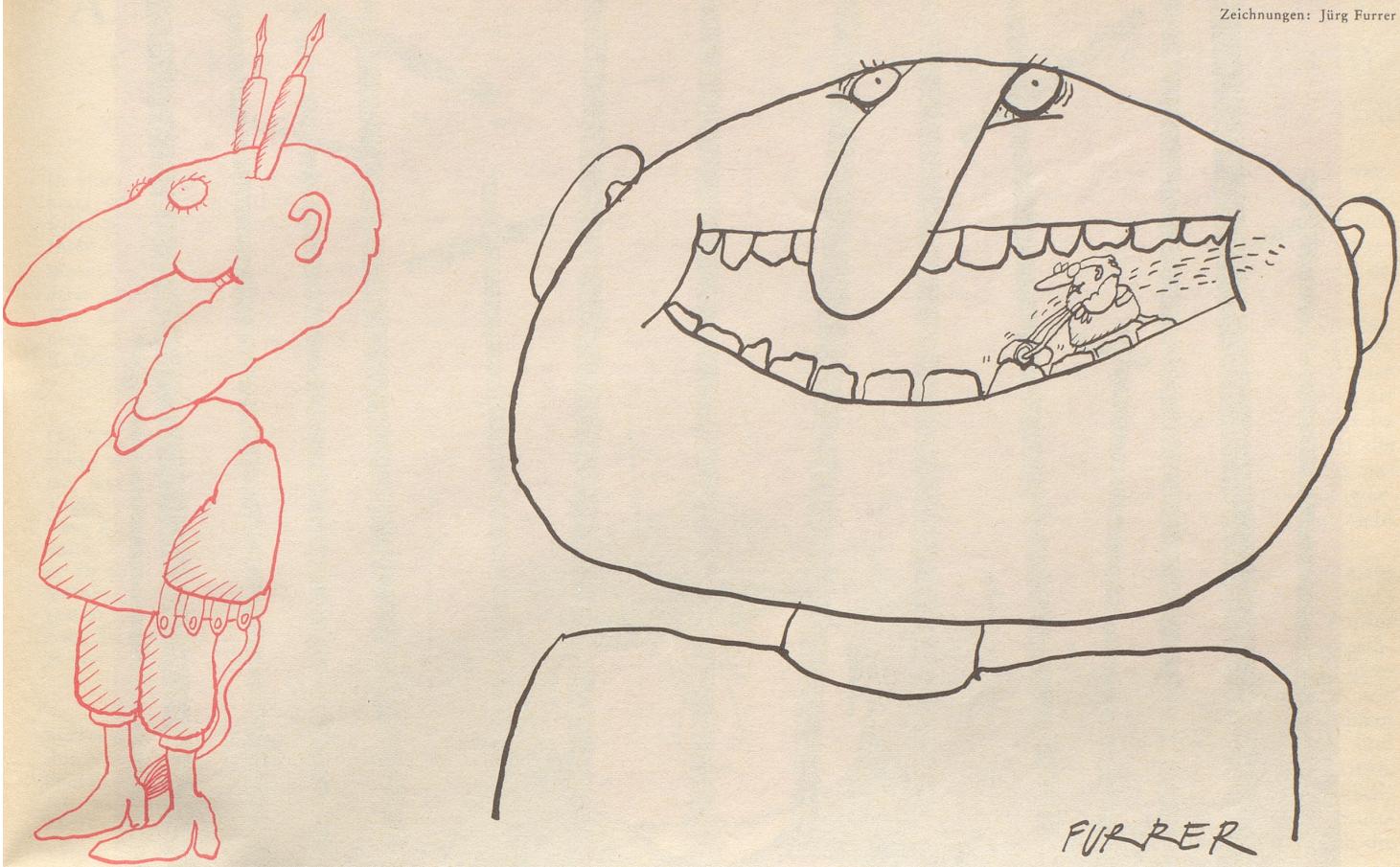
Die Aktivität jener Leute, die es sich leisten können, ihre Profitinteressen auf Kosten der Allgemeinheit nach überkommenen Leitbildern buchstäblich um jeden Preis durchzusetzen, nimmt zu. Aufgeschreckt durch das Unbehagen breiter Bevölkerungsschichten, die der monströse Formen annehmenden Stadt- und Verkehrsplanung nicht mehr länger tatenlos zusieht, blasen sie zur Sammlung und rüsten zum publizistischen Gefecht. So wird Aktion in Wahrheit zur Reaktion.

Im «Tages-Anzeiger»-Magazin fand sich unlängst die faksimilierte Wiedergabe eines Rundschreibens, welches die frischgebackene «Informationsgruppe Mensch und Verkehr» an alle Unternehmer des Kantons Zürich richtete(!). Darin wird, mit bemerkenswerter Offen-

heit, gleich einleitend die Alternativfrage gestellt, ob man aus Zürich für die Zukunft «eine europäische Metropole, die ein europäischer Marktplatz ersten Ranges braucht», schaffen wolle oder anderfalls in einem großen Wirtschaftsraum «zu provinzieller Bedeutungslosigkeit absinken» möchte. Nun, man hat eigentlich nicht den Eindruck, als ob die gegenwärtig stark expandierenden Banken der Zürcher City so bald schon zu provinzieller Bedeutungslosigkeit herabsinken würden. Und was die europäische Marktgemeinde anbetrifft, so kann sich Zürich immerhin der höchsten Grundstückspreise der Welt rühmen. Ist das etwa nichts? Oder vielleicht sollte die Frage lauten: Ist das manchem noch nicht genug?

Weiter wird in dem erwähnten Brief geltend gemacht, daß die baulichen Anlagen, die eine Stadt in europäischen Dimensionen brauche, oft das traditionell kleinräumige helvetische Vorstellungsvermögen übersteigen. Diese Denkhemmung durch «Information, Information und nochmals Information» abzubauen, betrachtete die Informationsgruppe Mensch und Verkehr als ihre vordringlichste Aufgabe. Denn falscher oder unzulänglicher Information habe man es letzten Endes zuzuschreiben, «daß wir auf einen Zustand hinsteuern, wo die öffentliche Meinung gegen jedes neue Verkehrsbauprojekt mobilisiert werden kann». Der Bürger erschreckt zwar häufig über die Größenordnungen der Projekte. Das sei zwar begreiflich. Weniger zu verstehen

sei allerdings, daß einzelne Politiker und sehr viele Journalisten aus diesem Erschrecken Kapital schlügeln. Man brauche aber die Zustimmung des Bürgers, «seinen wohlabgewogenen Konsens und nicht seine dauernde Opposition». (Wohl nach der Devise: Ein bißchen Meckern ist erlaubt, falls du im Endeffekt für mich bist.) Das Ausland, klagt die Informationsgruppe mit einer Träne im Knopfloch, habe es in dieser Hinsicht leichter. In Frankfurt, München, Paris und Mailand werde der Bürger nicht gefragt, ob ihm Expressstraßen, U-Bahnen, Handelszentren passen oder nicht. (Hört, hört!) Aber Spaß beiseite: Ich könnte mir sehr gut vorstellen, daß der eine oder andere Initiant oder Geldgeber dieser Informationsgruppe im traurlichen Kreise eines



Offiziersvereins oder gar am 1. August mit stolz geschwellter Brust sehr viel redet von der Vertheidigung der Werte, die eine Referendumsdemokratie zu bieten hat – um sie hinterher, angesichts des eigenen Vermögens, das auf dem Spiele steht, glatt zu vergessen.

Die zum Kräftespiel der Demokratie gehörende Opposition, das geht aus dem Schreiben unmißverständlich hervor, besteht für jene Leute also nur aus ein paar Politikern, sehr vielen Journalisten und einer Handvoll Progressiver, welche «in Wirklichkeit in falschem Romantizismus dem vergangenen Kleinstadtidyll nachtrauern» und immer gegen etwas sind, wobei sie sich die Mühe, für etwas zu sein, ersparen. Nur derjenige leistet ja nach einem weitverbreiteten Aberglauben immer etwas Positives, der schließlich und endlich zu allem Unfug Ja und Amen sagt – und sei's zu seiner eigenen Hinrichtung. Denn daß die protzigen Straßen der stark von ihrem Glanz einbüßenden «totalen Autogesellschaft» bis in ein paar Jahren in Massengräbern enden könnten, ist nicht nur

eine leere Behauptung unverbesserlicher Optimisten – oder gar Romantiker.

Zugegeben: es fällt dem Bürger nicht immer leicht, sich bei Abstimmungsvorlagen in gewissen Projektstudien zurechtzufinden. Aber den Sand im Getriebe der Demokratie dadurch beseitigen zu wollen, daß man dem Volk wiederum etwas vom eigenen Sand in die Augen streut, ist gewiß kein empfehlenswertes Rezept. Doch genau das scheint sich die Informationsgruppe zum Ziele gesetzt zu haben, indem sie die Unternehmerschaft um finanzielle Beiträge bittet, die es ihr ermöglichen sollen, die öffentliche Meinung über regelmäßig in der Presse erscheinende Inserate zu beeinflussen. Was da auf uns zukommt, wäre demnach ein zweiter Trumpf Buur der privilegierten Planer oder so eine Art «Redressement financier». Das hat uns, weiß Gott, gerade noch gefehlt!

Im Vordergrund des Interesses der Informationsgruppe steht offenbar nicht eine menschengerechte Verkehrspolitik, sondern eine Planung, die sich in erster Linie an

Kostenvoranschlägen, Finanzierungsproblemen, falschem Lokalprestige und wohl auch Spekulationsgewinnen orientiert. Keinen Zweifel über die wahren Absichten der neuen Organisation hin-

terläßt wohl der abschließende Satz des zitierten Rundschreibens: «Bedenken Sie: Geld, das Sie heute ausgeben für die Schaffung eines zukunftsrohen, optimistischen Klimas in unserer Bevölkerung, ist nicht zum Fenster hinausgeworfen. Es wird Zinsen abwerfen...»

Fürwahr! Das Kapital, das angeblich sehr viele Journalisten aus dem Erschrecken der Bürger schlagen, dürfte nicht annähernd so hoch sein wie jene Gewinne, die man sich von der Schaffung eines neuen helvetischen «Profitopolis» nach unruhiglich bekannten ausländischen Vorbildern (auf die man sich in seiner Konkurrenzangst glaubt berufen zu müssen) verspricht. Mit dem schwerwiegenden Unterschied, daß der erschreckte Bürger die Fehlinvestitionen für den Lärm vor seiner Haustür und die lebensfeindlichen Immissionen auch noch selbst mit dem Steuerzettel zu bezahlen hat.

Wie schön, daß die zielstrebige Informationsgruppe wenigstens auf ihrem Briefkopf den Menschen voranstellt. Sonst könnte man doch wahrhaftig glauben, es stünde vielleicht der Zins im Mittelpunkt...

**ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE**



70.127.1.1d